

Besprechung der *Bemerkungen* von Prof. Heinz-Günther Nesselrath
zur 1. Auflage von
Kritische Geschichte der Meinungen und Hypothesen zu Platons Atlantis

Thorwald C. Franke Juli 2018
www.Atlantis-Scout.de

Bibliographische Angaben:

Heinz-Günther Nesselrath, *Atlantis nach Platon – Bemerkungen zu einer neuen Rezeptionsgeschichte der von Platon erfundenen Insel*, in: Jahresheft des Vereins der Göttinger Freunde der antiken Literatur Nr. 16 / 2017; S. 12-24.

Thorwald C. Franke, *Kritische Geschichte der Meinungen und Hypothesen zu Platons Atlantis – Von der Antike über das Mittelalter bis zur Moderne*, 1. Auflage, Verlag Books-on-Demand, Norderstedt 2016.

Wir geben zunächst einen Überblick über jene Punkte, in denen eine begrenzte Zustimmung zum Ausdruck kommt. Danach gehen wir alle Kritikpunkte der Reihe nach durch. Die dadurch angeregten Verbesserungen für die zweite Auflage der *Kritischen Geschichte* werden fett und unterstrichen markiert.

Begrenzte Zustimmung

Die *Bemerkungen* beginnen durchaus positiv gestimmt: „Im Jahr 2016 erschien ... ein dickes Buch (mit nahezu 600 Seiten), das das Herz eines (und einer) jeden an Atlantis Interessierten höher schlagen lassen muss“.

Es wird immerhin anerkannt, dass es „gelingen“ ist zu zeigen, dass „im Mittelalter keine völlige „Funkstille“ zum Thema Atlantis herrscht.“ (S. 15)

Zur *Schwarzen Legende* der Atlantisrezeption in der Neuzeit heißt es: „Ein durchaus verdienstvolles Kapitel, in dem die Vorstellung, eine Rezeption von Atlantis habe Rassismus und antidemokratisches Denken befördert, zurückgewiesen wird.“ (S. 15 Fußnote 16)

Das Kapitel, in dem der wissenschaftlichen Etablierung der Erfindungsthese ein großer Teil der Schuld daran zugewiesen wird, dass sich seit dem späteren 19. Jahrhundert pseudowissenschaftliche Ansichten stark ausbreiten konnten, wird immerhin ein „interessantes (freilich nicht unproblematisches) Kapitel“ genannt (S. 15 Fußnote 15).

Es wird immerhin akzeptiert, dass die Zuweisung der Erfindungsaussage in Strabon II 102 an Aristoteles als Autor jetzt zu unsicher geworden ist (auch wenn Aristoteles als Autor nicht völlig ausgeschlossen wird): „In einer früheren Publikation hat Franke diese Zuweisung ausführlich untersucht und dabei ihre vermeintliche Sicherheit so sehr erschüttert, dass man inzwischen nicht mehr sorglosen Gewissens annehmen sollte, dass hier wirklich Aristoteles spricht.“ (S. 23)

Es wird akzeptiert, dass Colson und Runia keine wirklichen Argumente haben, um die Erwähnung von Platons Atlantis durch Theophrast als einen späteren Einschub, der nicht von Theophrast ist, anzusehen: „Das ist kaum widerlegbar“ (S. 16). Damit wird implizit auch das angebliche Aristoteles-Wort in Strabon II 102 als kein „wirkliches Argument“ mehr angesehen.

Gegen die Argumentation von Harold A. Tarrant, dass Krantor die Atlantisgeschichte nicht für historisch hielt, wird analog zur Argumentation der *Kritischen Geschichte* (S. 39, 202) gefragt, „warum Krantor offenbar solchen Wert auf die von den ägyptischen Priestern angeführten epigraphischen Zeugnisse legte“ (S. 17 Fußnote 28).

Die Internet-Plattform Atlantis-Scout sowie der zugehörige Atlantis-Newsletter werden immerhin als „informativ“ und als „eine recht gute Nachrichtenquelle für alles [...], was sich im populären Bereich in Sachen Atlantis tut“ angesehen (S. 12).

Zur vorgetragenen Kritik

Eine ganze Reihe von Kritikpunkten haben ihre tiefere Ursache in dem Umstand, dass das Buch *Kritische Geschichte* Teil eines größeren Werkes ist, dessen gesamte Publikation noch aussteht. Auf diese Weise fehlt manche Begriffsklärung, manche untermauernde Argumentation und mancher Zusammenhang.

Dazu heißt es bereits im Vorwort der *Kritischen Geschichte* auf S. 28 f.: „Ursprünglich sollte dieses Buch nur ein Kapitel in einem umfassenderen Werk sein, das die Grundlagen für eine neue wissenschaftliche Theorie von Platons Atlantis legt. Das „Kapitel“ hat sich zu einem eigenständigen, ausgewachsenen Buch verselbständigt. Deshalb hängen einige Bezüge zu anderen Bereichen der neuen wissenschaftlichen Theorie in der Luft. Auch fehlt im vorliegenden Buch natürlich jede Argumentation, warum die These von der Erfindung von Atlantis falsch ist, und welche Argumente für die Existenz von Atlantis als einem realen Ort im Sinne einer verzerrten Überlieferung sprechen. Manche kurz hingeworfene Kritik an der Erfindungsthese wird deshalb erst dann voll erkennbar werden, wenn die ausführliche Argumentation in der umfassenderen wissenschaftlichen Theorie publiziert sein wird.“

1. Zum Autor und seinem Verhältnis zur Atlantis-Geschichte.

S. 12 Fußnote 2

Thema: „Soll das heißen, dass man Platons Philosophie nicht richtig verstehen kann, bevor man Atlantis gefunden hat?“

In der Tat macht es einen großen Unterschied weit über die Frage nach Atlantis hinaus, ob man Atlantis als realen Ort oder als Erfindung interpretiert. Denn die Frage nach der richtigen Interpretation der sogenannten *Platonischen Mythen*, zu denen die Geschichte von Ur-Athen und Atlantis gehört, zieht sich durch das ganze Werk Platons hindurch. Dazu mehr in einer späteren Publikation.

S. 13

Thema: „Franke äußert keine grundsätzlichen Zweifel an der ... angeblichen Überlieferung der Atlantis-Geschichte aus Ägypten. ... Bis solche [ägyptische] Quellen wirklich einmal gefunden sind ... scheint Frankes Vertrauen in die wirkliche einstige Existenz dieser Quellen kaum berechtigt.“

Eine ausführliche Diskussion des Überlieferungsweges der Atlantisüberlieferung wird in einer späteren Publikation erfolgen.

Man beachte, dass die Findung bzw. sichere Identifizierung einer ägyptischen Quelle für Atlantis praktisch zugleich die Lösung des Rätsels von Atlantis wäre. Damit ist das Verbot von *jeder* Form von Vertrauen in eine ägyptische Überlieferung bis zur Auffindung von ägyptischen Quellen eine radikal-positivistische Alles-oder-Nichts-Position: Entweder ist alles völlig beweisbar, oder *jedes* Vertrauen ist verboten. Das ist aber keine rationale Argumentation, die Wahrscheinlichkeiten vernünftig abwägt.

Derartige radikal-positivistische Standpunkte werden – wenn es nicht um Atlantis geht – regelmäßig von der Mehrheit der Wissenschaftler zurückgewiesen, und das mit Recht. So etwa der radikale Standpunkt, dass Pythagoras, Thales, Solon, Herodot, Platon, usw. niemals in Ägypten waren, weil es chronologische u.a. Ungereimtheiten gibt und positive Beweise für diese Ägyptenbesuche fehlen. Doch obwohl es keine ägyptischen Quellen gibt, die sagen: „Solon war hier“, „Platon war hier“ usw., wird ein Besuch Solons, Platons usw. in Ägypten trotz allem für wahrscheinlich gehalten.

S. 13 Fußnote 3

Thema: „Umgekehrt macht Franke als Hauptgrund „für die irrige Geschichtsschreibung der Atlantisskeptiker“ die „falsche Prämisse, dass Atlantis kein realer Ort sondern eine Erfindung Platons sei“, verantwortlich (184f.). Dies ist jedoch keine Prämisse, sondern eine Schlussfolgerung aus der höchst einseitigen Quellenlage: ...“

Eine Schlussfolgerung, die allzu kurzschlüssig und allzu eng gezogen wurde, wird ihrerseits zu einer falschen Prämisse für weitere irrige Schlussfolgerungen und behindert zudem ihre eigene Hinterfragung.

S. 13

Thema: „Franke ist der Überzeugung (...), dass „fingierte Überlieferungswege“ – wie sie auch in antiken Romanen bereits verwendet werden – erst zur Zeit Lukians entwickelt wurden, aber damit liegt er einige hundert Jahre zu spät: Bereits zu Platons Lebzeiten berief sich der Geschichtsschreiber Ktesias von Knidos ... für seine Darstellung der persischen Geschichte auf „königliche Lederhäute“ ... Bis heute ist keine Spur dieser Archive gefunden worden, so dass ihr wahrer Ort wohl in Ktesias' Imagination zu suchen ist.“

Hier liegt eine Verwechslung vor: Es ist ein großer Unterschied, ob ein fingierter Überlieferungsweg wie in einem Roman vom Leser erkannt werden soll, oder ob er zur Täuschung dient. Fingierte Überlieferungswege, die den Leser nicht täuschen sondern von ihm erkannt werden sollen – und um diese geht es hier –, wurden erst lange nach Platon entwickelt. Platons Atlantisüberlieferung aus Ägypten ist entweder wahr gemeint oder es ist eine Täuschung, es ist jedoch gewiss keine Geschichte mit einem romanhaft fingierten Überlieferungsweg, der vom Leser als solcher hätte erkannt werden sollen.

Verbesserung für 2. Auflage:

Verdeutlichung dieses Unterschiedes.

Zudem sind die Plausibilitäten zur Einschätzung, ob etwas wahr ist oder wenigstens wahr gemeint ist, bei einem Ktesias wieder andere als z.B. bei einem Herodot, geschweige denn bei einem Platon.

S. 13 Fußnote 5

Thema: „Man beachte, dass Platon nirgends den Anspruch erhebt, mit seinen Dialogen so etwas wie Geschichtsschreibung zu bieten, die ja für sich beansprucht, früheres Geschehen möglichst wahrheitsgemäß wiederzugeben (vgl. etwa das Proömium Herodots).“

Ganz allgemein formuliert Platon ein Wahrheitsethos, das diesen Anspruch bereits in sich enthält. Einzige Ausnahme davon wäre ein Täuschungsmythos, gegen den in einer kommenden Publikation zu argumentieren sein wird. – Zudem hat die Wahrheit der Darlegung in diesem Fall eine Funktion. – Zudem gibt es in den Atlantisdialogen Stellen, an denen ein Wahrheitsanspruch formuliert wird: So z.B. in Timaios 20d die Bezeichnung der ägyptischen Atlantisüberlieferung als wahrer *logos*. Dann in Timaios 26e die Behauptung, dass eine reale Überlieferung als Grundlage der Darlegung besser ist als eine erfundene Geschichte. In Kritias 118c die Formulierung des Ethos des Berichterstatters analog zu Herodot, das – wenn auch keinen Wahrheitsanspruch – so doch eine Vorlagen-getreue Wiedergabe postuliert.

S. 14 Fußnote 8

Thema: „Im Dialog Phaidros wird dem platonischen Sokrates von seinem Gesprächspartner Phaidros vorgehalten, er sei sehr versiert darin, „Geschichten aus Ägypten oder aus welchen Ländern auch sonst du willst“, zu erfinden“ ... was aber dem platonischen Sokrates recht ist, sollte dem platonischen Kritias ... billig sein.

Erstens beharrt Sokrates im Phaidros darauf, dass seine Geschichte wahr ist. Zweitens hat die Wahrheitsfrage im Phaidros ein ganz anderes Gewicht als bei der Frage nach Ur-Athen und Atlantis; es sind *Platonische Mythen* verschiedenen Typs. Drittens kann man aus der Haltung des Phaidros gegenüber Sokrates sowie dem Charakter und dem Sitz im Leben des *Platonischen Mythos von Theut und Thamus* ableiten, dass es sich vermutlich tatsächlich um eine ägyptische Überlieferung handelt. Zu all diesen Fragen mehr in einer späteren Publikation.

2. Kurze Übersicht über den Aufbau des Buches.

S. 14 Fußnote 9

Thema: „Franke erhebt Anspruch auf Vollständigkeit der erfassten Atlantis-Literatur bis ins Jahr 1896“.

Vollständig im Sinne einer Zusammenfassung der in der Literatur verstreut genannten Autoren. Und je näher man dem Jahr 1896 kommt, desto mehr unbedeutende Autoren wurden bewusst weggelassen. (Vgl. *Kritische Geschichte* S. 23). – Die Verstreutheit der Nennungen in der Literatur war aber *selbst für die Antike (!)* wider Erwarten derart groß, dass dennoch Autoren übersehen wurden, was die Notwendigkeit dieses Buchprojektes einmal mehr unterstreicht. Immerhin wurden auch zahlreiche wichtige Autoren genannt, die bislang noch nirgends Erwähnung fanden, und Addenda für eine weitere Auflage wurden fleißig gesammelt.

S. 15

Thema: „Es geht Franke hier vor allem darum zu zeigen, dass im Mittelalter keine völlige „Funkstille“ zum Thema Atlantis herrscht. Das ist ihm gelungen; die Behauptung freilich, es habe in dieser Zeit eine „vielfache Beschäftigung mit Platons Atlantis“ (259) gegeben, erscheint beträchtlich übertrieben.“

Man beachte, dass die Beschäftigung mit Atlantis auch in der Antike nicht übermäßig verbreitet war, und in diesem Sinne gab es im Mittelalter eine vielfache Beschäftigung mit Atlantis analog zur Antike. Nicht mehr und nicht weniger. – Zudem ist die Bresche, die mit beschränkten Mitteln in das angebliche Schweigen der mittelalterlichen Literatur geschlagen werden konnte, schon recht breit. Es ist plausibel davon auszugehen, dass ein Mittelalterexperte noch erheblich mehr Literatur zu Atlantis im Mittelalter ausfindig machen könnte.

S. 15 Fußnote 17

Thema: „Ist „philosophische Verarbeitung“ bereits eine „Verzerrung“, oder kommt die „Verzerrung“ noch zur „Verarbeitung“ hinzu? ... wie kann man hier sicherstellen, dass hier nicht wieder die unkontrollierbare Willkür auftritt“

Berechtigte Fragen, für die auf spätere Publikationen zu verweisen ist. Die philosophische Verarbeitung verfälscht nicht, da es um Wahrheit geht, sie fügt jedoch Dinge hinzu, die irrig geschlussfolgert bzw. irrig für wahrscheinlich gehalten wurden.

3. Theophrast und Atlantis.

S. 16 Fußnote 21

Thema: Theophrast bei Philon. „Franke (S. 32) zitiert lediglich die Kapitel 138–142, und aus seinen Ausführungen wird nicht wirklich klar, was sie mit Theophrast (dessen Name in diesen fünf Kapiteln nirgends auftaucht) zu tun haben“

Zustimmung, der Zusammenhang geht hier verloren.

Verbesserung für 2. Auflage S. 32:

ALT: „Es lautet ...“

NEU: „Der für uns interessante Teil des Theophrast-Fragments lautet ...“

S. 16 f.

Thema: „auf der anderen Seite ist jedoch auch nicht sicher zu erweisen, dass § 141 kein Zusatz durch Philon selber ist ... Letztlich muss die Frage offen bleiben.“

Zwar gibt es – wie bei allen solchen Fragen – keine hundertprozentige Sicherheit. Wenn aber für den Einschub einer Passage schlicht keine Argumente vorliegen, dann neigt sich die Wahrscheinlichkeit doch deutlich gegen die Möglichkeit eines Einschubes und von einer neutralen Offenheit der Frage kann nicht mehr gesprochen werden.

4. Krantor als Atlantis-Zeuge.

S. 17

Thema: „Dass er dabei jedoch Krantor als Zeugen dafür nimmt, „dass Platons Atlantis in der Akademie für real gehalten wurde“ (...), also dass dies gleichsam offizielle Lehrmeinung der Akademie gewesen wäre, geht zu weit, denn wir haben kein Zeugnis dafür, dass neben Krantor noch andere zeitgenössische Angehörige der Schule – z.B. die damaligen Schulhäupter Xenokrates und Polemon – sich überhaupt mit Atlantis befasst haben. Krantor (der selber nie Schulhaupt war) könnte in dieser Hinsicht durchaus ein Außenseiter gewesen sein.“

Krantor war ein wichtiges und beliebtes Mitglied der Akademie, und wäre wohl Schulhaupt geworden, wenn er nicht zu früh gestorben wäre. Dieser mit Autorität versehene Krantor war zudem der erste, der einen Kommentar zu Platons Timaios verfasste, der seinerseits Autorität entfaltete, wie seine Rezeption z.B. durch Poseidonios und Plutarch zeigt. Hätte es eine Kontroverse zu dieser Frage in der Akademie gegeben, so hätte sich diese mit großer Wahrscheinlichkeit in der Überlieferung niedergeschlagen.

Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass die Meinung des Krantor die Meinung der damaligen Akademie widerspiegelt, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass Krantor in dieser Frage ein Außenseiter war.

Verbesserung für 2. Auflage:

Verdeutlichung dieser Frage.

S. 17 f.

Thema: „Mit diesem erheblich höheren Alter Athens ist bei Platon auch die Erzählung der großen Auseinandersetzung zwischen Athen und Atlantis verbunden; wenn man dieses Altersverhältnis umdreht, stellt man mithin auch diese Geschichte in Frage, und es ist sehr wahrscheinlich, dass auch Hekataios – dem es um eine idealisierende Darstellung Ägyptens (und nicht Athens) ging – genau dies getan hat.“

Zustimmung. Damit wird es zumindest unwahrscheinlicher, dass Krantor in der Geschichte Ägyptens des Hekataios von Abdera einen Hinweis auf die Existenz von Atlantis fand. Immerhin wäre es aber möglich, dass Krantor etwas darin als einen Beleg für seine These ansah, was Hekataios selbst nicht so sah. Auch moderne Atlantisskeptiker liefern in ihren Schriften häufig unfreiwillig Material und Argumente gegen ihre eigenen Thesen.

Verbesserung für 2. Auflage:

Die Einschätzung wird dahingehend korrigiert, dass beide Möglichkeiten gleichauf sind:

Buch des Hekataios und direkte Nachfrage bei ägyptischen Priestern.

Beide Varianten sind sowohl möglich als auch problematisch.

4b Isokrates-Platon-Debatte / Busiris / Eucken.

S. 18 f.

Thema: „... und Platon wusste genauso gut wie alle anderen Athener (eher noch besser), dass man Isokrates' Äußerungen nicht für bare Münze zu nehmen, sondern als ein geistreiches intellektuelles Spiel zu betrachten hatte – was lag da für Platon näher, als auf dieses Spiel seinerseits mit einem geistreichen Einfall zu antworten? Sich hier einen verbissenen Platon vorzustellen, der sich „Fakten“ mit „Fakten“ zu kontern bemühte, hieße Platons intellektuelle Fähigkeiten schon fast beleidigend geringschätzen und würde seiner geistigen Souveränität kein gutes Zeugnis ausstellen.“

So spielerisch die Worte von Isokrates auch sein mögen, so scharf ist ihre Kritik an Platon in der Sache, und diese Kritik will tragfähig gekontert sein. Bloßes intellektuelles Spiel mag im Angriff genügen (*semper aliquid haeret*), in der Verteidigung genügt es oft nicht. Der Vorwurf lautete, Platon habe seinen Idealstaat von Ägypten „abgekupfert“. Eine Antwort musste eine substantielle Erklärung für die vorhandenen Ähnlichkeiten liefern; eine Erklärung im Rahmen von Platons Weltbild. Das war *en passant* in der Atlantisgeschichte möglich: Idealstaaten entstehen und vergehen zyklisch, und Sais war einst ebenfalls ein solcher (bzw. eine Annäherung daran), weshalb Ähnlichkeiten nicht verwundern sollten.

Es ist auch nicht anzunehmen, dass Platon auf Isokrates auf derselben Ebene und mit derselben rhetorischen Technik antwortete, denn die Auffassungen von Rhetorik, Pädagogik und Philosophie der beiden Kontrahenten waren unterschiedlich. Eine Antwort mit Fakten bzw. mit Argumenten dürfte in den Augen Platons auch keineswegs „verbissen“ gewesen sein, denn Platon ist der Inbegriff der Dialektik, gewissermaßen ein „Argumentationstier“, das selbstverständlich Kritik mit Fakten bzw. mit Argumenten beantwortet. Das durchaus mit literarischer Eleganz, aber eben auch mit inhaltlicher Substanz.

S. 19 Fußnote 36

Thema: „Am Ende seines Dialogs Phaidros lässt Platon seinen Sprecher Sokrates ein bemerkenswert positives Urteil über den jungen Isokrates abgeben“

Manche Wissenschaftler sehen hier Ironie bzw. Sarkasmus. Aber auch wenn nicht: Eine Aussage über den jungen Isokrates ist keine Aussage über den älteren Isokrates.

4c Die 1000 Jahre, Wer Kolonie von wem.

S. 19

Thema: „Franke bezieht ferner energisch dagegen Stellung, dass Platon mit dem Hinweis, das ägyptische Sais sei 1000 Jahre jünger als Athen, habe insinuiert wollen, „dass Sais eine späte Kolonie von Ur-Athen sei. Das ist falsch“ (S. 36). Genau so aber haben antike Autoren, die Platon zeitlich noch sehr nahe standen, diese Chronologie verstanden“

Platon bringt in den Atlantisdialogen unmissverständlich zum Ausdruck, dass es zwischen Athen und Sais kein koloniales Verhältnis gab, sondern dass beide unabhängig voneinander *durch die Göttin Athene* eingerichtet wurden. Ob andersdenkende antike Autoren ihre andere Meinung direkt aus Platons Atlantisdialogen schlussfolgerten, ist zu bezweifeln. Es gab viele Autoren zu diesem Thema.

S. 19

Thema. „Dies freilich als eine „öffentliche“ Diskussion zu bezeichnen – so Franke (S. 38) –, ist jedoch übertrieben; es handelt sich vielmehr um einen Schlagabtausch innerhalb einer relativ kleinen Gruppe von Intellektuellen.“

Zustimmung. Es ist nicht eigentlich „öffentlich“, aber es sind auch nicht wenige Diskutanten.

Verbesserung für 2. Auflage S. 38:

ALT: ... Gegenstand öffentlicher Diskussion war.

NEU: ... Gegenstand einer Diskussion mit vielen Teilnehmern war.

4d Poseidonios, Plutarch und der Timaios-Kommentar des Krantor.

S. 19

Thema: „Frankes Bestreben, möglichst viele antike Zeitgenossen die Atlantisgeschichte für wahr halten zu lassen“.

Es wird in jedem Einzelfall sorgsam abgewogen und argumentiert. Da Atlantis ein realer Ort war, was noch zu zeigen sein wird, und von Platon auch so dargestellt wird, liegt es nun einmal in der Natur der Sache, dass viele antike Autoren dieser Meinung waren. – Die *Kritische Geschichte* zeichnet auch die Geschichte der Atlantis Skepsis mit einer noch nie dagewesenen Vollständigkeit nach.

S. 19 und Fußnote 40

Thema: „Poseidonios vertrat, was die Historizität von Atlantis betraf, zumindest eine offene Haltung“. – Dies als eine „Neigung, Atlantis für wahr zu halten“ (so Franke S. 39) zu charakterisieren, geht jedoch etwas zu weit.

Die Offenheit von Strabon und Poseidonios gegenüber der Frage nach Atlantis ist keine neutrale Offenheit, die keiner Seite den Vorzug geben würde. Die Neigung, Atlantis eher für real als für unreal zu halten, ist in Strabon II 102 klar zum Ausdruck gebracht.

S. 19 f.

Thema: „Er nimmt zwar plausibel an, dass ... „Poseidonios den Timaios-Kommentar des Krantor“ kannte (S. 39), und Poseidonios vertrat, was die Historizität von Atlantis betraf, zumindest eine offene Haltung. Aber wieso ergibt sich daraus „ein Indiz dafür, dass dies auch Krantors Meinung war“ (ebd.)? Man kann doch ohne weiteres ein älteres Werk gut kennen, ohne sich gleich dessen Meinung zueigen machen zu müssen. Den gleichen Trugschluss begeht Franke dann auch gleich noch einmal: „Plutarchs Glaube an einen historischen Kern der Atlantiserzählung ist also zugleich ein starker Hinweis dafür, dass auch Krantor dies so sah.““

Der Timaios-Kommentar des Krantor hatte Autorität. Wenn ein Autor diesen Kommentar kannte, und eine grundsätzlich andere Meinung als Krantor gehabt hätte, dann hätte er diesen Dissens zum Ausdruck gebracht. Bringt also ein Autor, der den Kommentar des Krantor zu Timaios kannte, und der erkennbar der Meinung war, dass Atlantis zumindest im Kern real war, so wie z.B. Plutarch, keinen Dissens zu Krantor zum Ausdruck, so ist dies ein Indiz dafür, dass auch Krantor so oder so ähnlich dachte. Man beachte, dass ein Indiz kein Beweis ist.

Verbesserung für 2. Auflage S. 39:

Verdeutlichung der Argumentation.

S. 20 Fußnote 41

*Thema: Wenigstens in Kap. 31,6 seiner Solon-Vita spricht Plutarch von „der Geschichte (Logos) oder dem Mythos von Atlantis“, lässt den epistemologischen Status dieser Geschichte also offen. Diese Stelle wird von Franke (S. 44) freilich als mehr oder weniger unerheblich abgetan. In einer weiteren Erwähnung (in der Schrift *Non suaviter posse vivendum secundum Epicurum* 10, 1093A) vermeidet Plutarch es sogar, bei der Atlantis-Geschichte den Begriff Logos zu verwenden – aber den Begriff Mythos lässt er hier fallen! Auch hier versucht Franke (S. 45), die Bedeutung dieses Wortgebrauchs herunterzuspielen.*

Eine mögliche Ursache für diese Kritik ist evtl. ein verschiedenes Verständnis des Wortes *mythos*. Auch hier ist auf eine kommende Publikation zu verweisen. Deshalb wird im Vorwort von *Kritische Geschichte* S. 28 f. eine Hilfestellung gegeben, die das Verständnis erleichtern soll: „Unter dem griechischen Wort *mythos* verstand Platon keineswegs dasselbe wie wir heute, wenn wir von 'Mythos' sprechen. Platon verstand darunter jedwede unbelegte Aussage, also nicht nur Mythen.“

Ein *mythos* muss demzufolge nicht unwahr sein; er ist nur unbelegt. Es ist deshalb auch heikel, das griechische Wort *mythos* einfach mit dem modernen Wort 'Mythos' zu übersetzen: Das ist nur im Einzelfall je nach Kontext zulässig, in aller Regel ist eine solche Übersetzung jedoch falsch und gefährlich irreführend.

Hinzu kommt der Umstand, dass Plutarch in der Atlantisgeschichte einen wahren Kern mit Hinzuerfindungen sah. Es erschüttert deshalb nicht im geringsten, wenn Plutarch *auch* von Erfindung sprach. In *Non suaviter* wird Atlantis mit der Ilias parallel gesetzt und im Kontext erfundener Dichtungen als *mythos* bezeichnet. Hat Plutarch die Ilias als *reine* Erfindung angesehen? Nein. Auch die Ilias war für Plutarch eine Mischung aus wahren Kern und Hinzudichtung. Die Argumentation, dass Plutarch in Platons Atlantiserzählung einen wahren Kern mit Hinzuerfindungen sah, ist damit ungebrochen.

Verbesserung für 2. Auflage S. 45:

Verdeutlichung der Argumentation: Parallele zur Ilias.

5. Ein Ausspruch Platons bei Poseidonios / Strabon?

S. 20

Thema: „An einer Stelle kommen Franks Kenntnisse des Altgriechischen klar an ihre Grenzen, ...“

Zwar wurden einige Aspekte des Problems übersehen, wie gleich einzuräumen sein wird.

- Dennoch bewährt sich der gewählte Ansatz im Grundsatz, und die geläufigen Übersetzungen bleiben falsch, wie gleich gezeigt werden wird.

Zudem wurden einige der vorgebrachten Kritikpunkte bereits in *Kritische Geschichte* vorweggenommen:

- Es wurde bereits eingeräumt, dass *to tou Platonos* auch ein Wort des Platon sein kann, und dass *paratithemi* je nach Kontext auch „zitieren“ bedeuten kann. Vgl. z.B. S. 90: „Natürlich könnte die „beigestellte Sache“ im Einzelfall auch ein Wort Platons sein“.
- Zudem wurde die gegebene Hilfsübersetzung explizit eine „grobe“ Übersetzung genannt. Ihr Sinn ist der Versuch, sich der Bedeutung des Textes anzunähern, was offenbar auch gut funktioniert hat.

S. 21

Thema: „selbstverständlich kann ὄτι + Indikativ auch eine indirekte Rede einleiten“. – „... so findet man gerade Einiges, was angeblich aus Platons Mund kam, etwa in den Philosophenviten des Diogenes Laertios.“

Zustimmung. Hier ist einzuräumen:

- *hoti endechetai* könnte rein grammatikalisch betrachtet tatsächlich indirekte Rede Platons sein.
- Rein theoretisch wäre es tatsächlich möglich, dass hier ein Wort des Platon vorläge, das wir aus seinen Werken noch nicht kennen.

Dennoch sind die geläufigen Übersetzungen, die *hoti endechetai etc.* als indirekte Rede und damit als eine Aussage Platons interpretieren, nicht akzeptabel:

- Denn dann würde dieses Wort Platons den Atlantisdialogen Platons stark widersprechen, dass es nämlich *lediglich* möglich sei, dass Atlantis real sei, während die Realität von Atlantis in den Atlantisdialogen ungeschmälert behauptet wird. Dort hat die Realität der Überlieferung zudem eine Funktion in der Argumentation. – Wenn überhaupt, dann würde eine solche Möglichkeitsaussage von Platon für die Frage formuliert werden können, mit welcher Wahrscheinlichkeit denn das nicht-ideale Ur-Athen aus der ägyptischen Überlieferung auch in Wirklichkeit den Ergänzungen entsprochen haben könnte, die Platon daran vornimmt, um den vollgültigen Idealstaat zu haben. Dieser Bezug liegt hier aber nicht vor.
- Denn dann läge hier plötzlich ein Wort Platons über Atlantis vor, das Atlantis unabhängig von den Atlantisdialogen zumindest die Möglichkeit der Existenz einräumt. Das ist nicht glaubwürdig.
 - ◆ Denn das wäre eine Sensation! Doch niemand hat in 2400 Jahren diese Sensation als solche aufgegriffen. Vielleicht war John V. Luce der erste, der nach 2400 Jahren des Rätsels um Atlantis diesen Satz so auffasste (noch dazu erstaunlich beiläufig und ohne großes Echo).
 - ◆ Denn warum ringt alle Welt um einen angeblichen Satz des Aristoteles, wenn in derselben Strabon-Stelle auch noch ein aussagekräftiges Zitat von Platon selbst vorliegen würde?
- Denn dann würden Strabon und Poseidonios an dieser Stelle eine stärkere Neigung, Atlantis für real zu halten, zum Ausdruck bringen, als Platon selbst, auf den die Nachricht von Atlantis ja zurückgeht: *Lediglich möglich* versus *besser, Untergang großer Landmasse für real zu halten*. Das passt nicht zusammen.
- Wenn es tatsächlich Platon wäre, der Atlantis möglicherweise für keine Erfindung halten würde, dann würde das im Umkehrschluss bedeuten, dass Platon eine Erfindung für *möglich* hält – die dann aber logischerweise nicht von Platon stammen kann, sonst würde er sie nicht nur für *möglich* halten, sondern *wissen*, dass es eine Erfindung ist. Das würde dann der heute vorherrschenden Vorstellung widersprechen, dass Platon der Erfinder ist, und auf den alten Hut von der Erfindung durch die ägyptischen Priester zurückverweisen, den man besser nicht wiederbeleben sollte.
- Denn falls man die Äußerung Platons als Ironie verstehen wollte, dass also doch Platon der Erfinder

ist, während er gleichzeitig so tut, als wäre er es nicht, so wäre es eine maliziöse Form der Ironie und ein aberwitziger, verlogener Zynismus. Dies passt nicht zu Platon. Überhaupt wird in Platons Werken viel zu oft Ironie vermutet. Speziell zu Atlantis ist Platon eher unironisch und legt mit geradezu technischer Trockenheit für alle Welt sichtbar offen, wie er den *eikos mythos* von Ur-Athen und Atlantis aufbauend auf der ägyptischen Überlieferung konstruiert (bzw. er lässt dies im Dialog so geschehen). Dies wird im Einzelnen noch in kommenden Publikationen aufzuzeigen sein. Deshalb Dissens zu Prof. Nesselrath S. 21: „*die in ihm enthaltene feine Ironie („Möglicherweise ist die Geschichte über die Insel Atlantis ja keine Fiktion ...“) würde jedenfalls sehr gut zu Platon passen.*“

- Denn dann bleiben immer noch grammatikalische bzw. Satz-logische Probleme:
 - ◆ Die beiden *kai* – „auch“ – legen nahe, dass *hoti endechetai* („dass es möglich ist“), nicht zur vermeintlichen Aussage des Platon gehören kann, sondern noch zur Aussage *über* Platon: Denn es ist Strabon, dem dieses „auch“ jeweils als Aussage zuzuordnen ist, denn der größere Kontext dieser Passage ist eine Aufzählung von Überlieferungen, von denen Strabon jeweils meint, dass sie ebenfalls keine Erfindungen sind, und darauf bezieht sich dieses „auch“. Wäre es ein Wort Platons, würde dort ein „auch“ keinen Sinn machen.
 - ◆ Zudem wird das zweite *kai* direkt auf *me plasma*, d.h. „keine Erfindung“ bezogen, wodurch eine Betonung auf „keine Erfindung“ kommt, so dass deutlich wird, dass es eben nicht nur *lediglich* möglich ist, dass Atlantis keine Erfindung ist, wie es im Falle eines Wortes Platons lauten würde, sondern dass die Aussage „keine Erfindung“ die zentrale Aussage ist, dass es also *durchaus* möglich ist. In der Übersetzung von Stefan Radt ist das „auch“ übrigens derart ungünstig platziert, dass dieser Effekt verloren geht.
 - ◆ Wenn *hoti endechetai* eine indirekte Rede ist, dann würde die indirekte Rede in dieser Passage einmal durch den Indikativ und einmal durch den Infinitiv wiedergegeben. Auch das wäre grammatikalisch grundsätzlich möglich, es ist aber ein wenig seltsam.
 - ◆ Wenn *hoti endechetai* indirekte Rede Platons wäre, dann wäre das *peri hes ekeinos ... phesi* eine zweite, wiederholte Einleitung, dass jetzt Platon spricht, und auch das wäre ein wenig seltsam.

Die ersten beiden Probleme und das Problem der beiden *kai* wurden bereits in *Kritische Geschichte* genannt. Die geläufigen Übersetzungen lösen diese Probleme nicht.

Wie sieht nun eine Lösung des Problems aus?

- *hoti endechetai* könnte zwar grammatikalisch eine indirekte Rede sein, muss es aber nicht, und ist es hier auch nicht. *hoti endechetai* ist hier, wie bereits gesehen, eine Aussage Strabons *über* Platon, die aussagt, was mit der Anführung Platons gesagt werden soll, bevor dann Platon in indirekter Rede, gebildet durch Infinitiv, tatsächlich angeführt wird.
- Damit ist die Einleitung des darauf folgenden Zitats von Platon durch *peri hes ekeinos ... phesi* keine unnötig wiederholte, zweite Einleitung einer indirekten Rede Platons, sondern die erste und einzige Einleitung einer indirekten Rede.
- Was es ist, was von Platon angeführt wird (ein Wort, sein Dialog, eine Darlegung, ein Sachverhalt), können wir im Deutschen ebenso wie im Griechischen einfach offenlassen, wenn wir z.B. das Verb „anführen“ benutzen: Poseidonios führt Platon an.

Die geläufigen Übersetzungen von Stefan Radt u.a. sind und bleiben damit falsch. Zur Sicherheit weisen wir erneut darauf hin, dass der vorliegende Übersetzungsfehler absolut verständlich und verzeihlich ist. Der verbesserte Übersetzungsvorschlag lautet also:

Dazu führt er [Poseidonios] gut *auch* Platon an,
 – dass es (nämlich durchaus) möglich ist,
 dass das über die Insel Atlantis (Gesagte) *ebenfalls* keine Erfindung ist –
 über die jener [Platon] (nämlich folgendes) sagt, ...

Zum Vergleich: (Einrückungen von mir)

Griechisch:

πρὸς ὃ καὶ τὸ τοῦ Πλάτωνος εὖ παρατίθησιν,
ὅτι ἐνδέχεται καὶ μὴ πλάσμα εἶναι τὸ περὶ τῆς νήσου τῆς Ἀτλαντίδος,
περὶ ἧς ἐκεῖνος ἱστορῆσαι Σόλωνά φησι
πεπυσμένον παρὰ τῶν Αἰγυπτίων ἱερέων,
ὡς ὑπάρχουσα ποτε ἀφανισθεῖη, τὸ μέγεθος οὐκ ἐλάττων ἡπείρου·
καὶ τοῦτο οἶεται βέλτιον εἶναι λέγειν
ἢ διότι ὁ πλάσας αὐτὴν ἠφάνισεν, ὡς ὁ ποιητὴς τὸ τῶν Ἀχαιῶν τεῖχος.

Stefan Radt:

Dazu zitiert er [Poseidonios] auch gut Platons Meinung,
dass möglicherweise auch die Geschichte von der Insel Atlantis keine Erfindung ist, der Insel,
von der jener [Platon] sagt,
Solon habe berichtet,
die ägyptischen Priester hätten ihm erzählt,
dass sie einst existiert habe und dann verschwunden sei, obwohl sie
an Größe einem Kontinent nicht nachstand.

Und dies, meint er, könne man besser behaupten, als dass ihr Erfinder sie habe verschwinden lassen wie der Dichter die Mauer der Achäer.

Thorwald C. Franke (1. Aufl.), „grobe“ Hilfsübersetzung:

Mit diesem verglich er gut *auch* jene (Sache) / jenes (Werk) des Platon,
dass es (nämlich durchaus) möglich ist, dass sie/es *auch* keine Erfindung ist ...

Thorwald C. Franke (2. Aufl.):

Dazu führt er [Poseidonios] gut *auch* Platon an,
– dass es (nämlich durchaus) möglich ist,
dass das über die Insel Atlantis (Gesagte) *ebenfalls* keine Erfindung ist –
über die jener [Platon] (nämlich folgendes) sagt, ...

Verbesserung für 2. Auflage:

Die obige Argumentation und verbesserte Übersetzung ist einzupflegen.

Sammlung von Kritikpunkten in Fußnote 47 am Anfang von Kapitel 6.

S. 22 Fußnote 47

Thema: Theopomps Meropis. Nur kurze Kritik angedeutet.

Deshalb keine Besprechung möglich.

S. 22 Fußnote 47

Thema: „S. 74 werden die Quellen der Bibliothek des Apollodoros (den Franke Ps.-Apollodoros nennt) samt und sonders ins 6. Jh. v. Chr. datiert. Das ist unrichtig; in vielen Fällen sind bei Apollodor auch noch Mythenversionen erkennbar, die auf die attische Tragödie des 5. Jh.s oder sogar noch spätere Autoren (z.B. Apollonios Rhodios) zurückgehen.“

Zustimmung. In Kritische Geschichte heißt es S. 74 zur *Bibliotheca* bereits: „Dennoch ist diese Quelle nur mit Vorsicht zu genießen.“

Verbesserung für 2. Auflage S. 74:

Ergänze:

„Nesselrath weist darauf hin, dass in der *Bibliotheca* in vielen Fällen auch noch Mythenversionen erkennbar sind, die auf die attische Tragödie des 5. Jahrhunderts oder sogar noch spätere Autoren (z.B. Apollonios Rhodios) zurückgehen.“ (*Quellenangabe*)

S. 22 Fußnote 47

Thema: Dionysios Skytobrachion. Nur kurze Kritik angedeutet.

Deshalb keine Besprechung möglich.

S. 22 Fußnote 47

Thema: „S. 139: In Anm. 266 wird mir (H.-G.- Nesselrath, 'Where the Lord of the Sea Grants Passage to Sailors Through the Deep-Blue Mere No More': The Greeks and the Western Seas, in: Greece & Rome 52, 2005, [153-171] 164f.) unterstellt, ich behauptete, Atlantis würde in den „Wahren Geschichten“ Lukians „genannt oder wenigstens erkennbar eingewoben“ – dies ist eine hundertprozentige Fehlinformation.“

An der angegebenen Stelle schreibt Prof. Nesselrath S. 165: „In the proem of the 'True Stories' Lucian claimed that he had in fact targeted many works with his parody. That there were indeed more than we today know of can be demonstrated by looking at a number of mostly short hints which take us back once more to Atlantis in both philosophical and merely entertaining contexts.“ – Die unterstrichenen Worte erfüllen die Aussage „oder wenigstens erkennbar eingewoben“ vollauf.

Dennoch Verbesserung für 2. Auflage S. 139 Fußnote 266:

ALT: Vgl. z.B. Nesselrath (2005) S. 164 f.

NEU: Vgl. z.B. Nesselrath (2005) S. 165

S. 22 Fußnote 47

Thema: „Ebenso unverständlich bleibt, weshalb Franke S. 150 meine Übersetzung der „Atlantis-Geschichte“ mit „Tale of Atlantis“ (im gleichen Artikel S. 166 Anm. 48) für falsch hält, weil „tale“ angeblich „Fabel“ bedeute; jedes halbwegs vernünftige Englisch-Lexikon gibt „Erzählung/Geschichte“ als erste Bedeutung von „tale“ an.“

Der Urtext heißt hier *ton Atlantikon*, also „der Atlantis-Dialog“, oder vielleicht auch noch „die Geschichte von Atlantis“ bzw. „the story of Atlantis“. Aber „tale“ ist als Übersetzung falsch. Denn das Wort „tale“ hat eine klare Neigung zum Fabulösen in seine Bedeutung einbeschrieben, auch wenn „tale“ in seltenen Einzelfällen durch den Kontext eine wahre Geschichte bezeichnen kann. Eine solche Neigung zum Fabulösen ist im Urtext aber nicht vorhanden, also ist diese Übersetzung falsch.

Eine kurze Durchsicht verschiedener Englisch-Wörterbücher bestätigt die Auffassung nicht, dass „tale“ als erste Bedeutung die neutralen Begriffe „Erzählung / Geschichte“ hätte. Das Maßstäbe setzende *Oxford English Dictionary*, das heute auch online abrufbar ist, schreibt zu „tale“ gleich im ersten Punkt: „A fictitious

or true narrative or story, especially one that is imaginatively recounted“. Die zweite vorgeschlagene Bedeutung im *Oxford English Dictionary* ist „lie“. – *Linguee*, das Übersetzungssystem, das weltweit die besten automatisierten Übersetzungen hervorbringt, gibt zu „tale“ an:

Märchen nt

Geschichte f (Plural: Geschichten)

He told us tales of far-off lands. Er erzählte uns Geschichten aus fernen Ländern.

Erzählung f

He has read many epic tales. Er hat viele epische Erzählungen gelesen.

seltener:

Fabel f

Auch eine Durchsicht von Wörterbüchern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Benjamin Jowett seine berühmte Übersetzung der Atlantisdialoge mit „tale“ für *logos* anfertigte, kommt zu keinem anderen Ergebnis. Es hat also zwischen damals und heute keine Bedeutungsverschiebung stattgefunden. Ein Englisch-Lateinisches Wörterbuch von damals schlägt als hauptsächliche Übersetzung von „tale“ übrigens *fabula* vor. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

S. 22 Fußnote 47

Thema: „S. 173: Die Vermutung, Platon habe das Weiterschreiben des Dialogs Kritias aufgegeben, weil er als Berater des syrakusanischen Tyrannen Dionysios II. gescheitert, ist ein interessanter Einfall, müsste aber mindestens durch Indizien gestützt werden, um nicht bloße Spekulation zu bleiben.“

Zustimmung. Es sei auf kommende Publikationen verwiesen. Man beachte aber auch, dass so gut wie alle Hypothesen zu dieser Frage kaum je über den Status einer Spekulation hinausgekommen sind. Der Einfall ist auch nicht völlig neu.

6. Wer sagte „Der, der es erfand, ließ es auch wieder verschwinden“?

S. 23 f.

Thema: Eratosthenes als neuer Vorschlag für den Urheber der anonymen Erfindungsaussage in Strabon II 102. Im Wesentlichen werden die folgenden Argumente für diesen Vorschlag angeführt:

- *Eratosthenes war sowohl geographisch als auch literarisch gebildet. Das schärfte sein Gespür sowohl für geographisch fiktive Angaben als auch für literarische Fiktionen.*
- *Eratosthenes betrachtete die Inhalte homerischer Dichtungen sehr kritisch, weil er ein Experte für Geographie und Chronologie war.*
- *Zur Dichtung vertrat Eratosthenes die Auffassung, dass es der Dichtung nicht um Belehrung und Sachlichkeit, sondern Stimmungslenkung ginge.*

Ein interessanter Vorschlag, der einmal mehr verdeutlicht, dass die Festlegung der Urheberschaft der Erfindungsaussage in Strabon II 102 auf Aristoteles nunmehr der Vergangenheit angehört.

Verbesserung für 2. Auflage:

Aufnahme von Eratosthenes unter die antiken Nichterwähnungen mit Quellenangabe Nesselrath 2017.

Zunächst einige Gegenargumente gegen die vorgebrachten Argumente:

- Eratosthenes war ein Dichter zu einer Zeit, als der Roman noch nicht so weit entwickelt war, dass literarische Wahrheitsbeteuerungen und fingierte Überlieferungswege, die vom Leser als solche erkannt werden sollten, möglich waren. Eine Deutung von Platons Atlantisgeschichte als Fiktion in *diesem* Sinne war für Eratosthenes also nicht möglich, abgesehen davon, dass es eine Fehldeutung gewesen wäre.

- Die Kritik des Eratosthenes an Homer richtete sich vor allem auf die Odyssee. In der Odyssee kommen Fabelwesen sowie eine dichterisch-mythisch gestaltete Geographie vor, die durch Homer selbst in den sogenannten „Lügengeschichten“ am Ende des Epos konterkariert wird. – Man kann die Sachlichkeit und Konkretheit der Atlantisgeschichte jedoch nicht mit der Odyssee vergleichen. Eine Kritik des Eratosthenes an der Odyssee impliziert keinesfalls eine Kritik an Platons Atlantis.
- Eratosthenes als Begründer der mathematisch-astronomischen Geographie hatte eine relativ klare Vorstellung davon, wie groß die Distanz von Gibraltar bis nach Indien war. Da man von Amerika und Ostasien noch nichts wusste, muss Eratosthenes also davon ausgegangen sein, dass zwischen Gibraltar und Indien enorm viel Platz war. Platz genug für die Insel Atlantis mitsamt gegenüberliegendem Festland. Also kein Grund für geographische Zweifel in diesem Sinne.
- Zwar beschäftigte sich Eratosthenes mit chronologischen Fragen, aber die grundsätzliche Chronologie hinter Platons Atlantis, nämlich ein Alter Ägyptens in einer Größenordnung von 10000 Jahren, stellte er nicht infrage. Solche Kritik begann erst in der römischen Kaiserzeit mit Kritik am *Annus Platonicus* und der Kritik der Christen. Also konnte Eratosthenes zumindest aus chronologischen Gründen keine Kritik an Platons Atlantis haben. Dass Eratosthenes die Geschichte vor dem Trojanischen Krieg für zu mythisch und unzuverlässig hielt, bezieht sich auf die griechische Tradition, nicht auf die ägyptische Tradition, der Atlantis zugeordnet wurde.

Argumente speziell gegen die Urheberschaft des Eratosthenes für die Erfindungsaussage in Strabon II 102:

- Der Autor der Erfindungsaussage in Strabon II 102 bleibt ungenannt. Wäre es eine bekannte Koryphäe wie Aristoteles oder Eratosthenes gewesen, hätte es sich Strabon kaum nehmen lassen, ihn namentlich zu nennen. Auch sonst wird Eratosthenes bei Strabon vielfach zustimmend und ablehnend erwähnt. Warum dann nicht hier?
- Und warum griff sonst niemand dieses Wort auf, wenn es von einer solchen Autorität stammte, und sei es nur, um es zurückzuweisen?
- Auch andere Argumente, die gegen Aristoteles sprechen, übertragen sich analog auf Eratosthenes.

Es gibt aber auch Argumente, die *für* Eratosthenes als Atlantis skeptiker sprechen, allerdings unabhängig von der Frage, ob er der Urheber der Erfindungsaussage in Strabon II 102 ist:

- Eratosthenes' Konzept von Dichtung als bloßer Stimmungslenkung könnte ihn in der Tat dazu verleitet haben, Platons Atlantisgeschichte für unwahr zu halten, sollte er sie als Dichtung aufgefasst haben. Allerdings wäre dies eine mehrfache Fehldeutung aufgrund unplatonischer Konzeptionen.
- Eratosthenes lebte und lehrte in Alexandria. Die ptolemäische Propaganda hielt Sais für älter als Athen, was Zweifel an Platons Darstellung mit sich brachte.
- Die Argumente, die Strabon und Poseidonios nicht völlig gewiss über Atlantis sein lassen, sind weder geographischer noch literarischer noch chronologischer Natur, sondern betreffen offenbar die *Geologie*. Also Zweifel am Vorgang des plötzlichen Untergangs einer derart großen Landmasse und dergleichen. Solche Zweifel sind auch Eratosthenes zuzutrauen.
- Die Vorstellung, dass die Einfahrt in das Atlantische Meer durch Schlamm behindert wurde, scheint sich in der Antike hartnäckig gehalten zu haben. Zu Lebzeiten des Eratosthenes hielten die Karthager, denen man die Verbreitung des Irrglaubens vom Schlamm bei Gibraltar gemeinhin zuschreibt, das westliche Mittelmeer und insbesondere Gibraltar immer noch unter Verschluss. Für die Geographie im Nordwesten der Oikumene stützte sich Eratosthenes jedoch auf das Zeugnis des Pytheas, obwohl Pytheas zu dieser Zeit für wenig glaubwürdig gehalten wurde. Eratosthenes kritisierte zudem die Karthager für den Verschluss ihrer Interessenssphäre für Fremde. Dies könnte darauf hindeuten, dass Eratosthenes die Existenz des Schlamms vor Gibraltar hinterfragte, und damit auch Platons Atlantis.

Finis.